

## Der Neapolitanus des Propertius.

In Nr. 66 der zweiten Serie seiner Sammelstudien zu lateinischen und griechischen Autoren (Hermes V S. 43 ff.) kommt Hr. Prof. Moriz Haupt auch auf die vielbehandelte Stelle bei Propertius III (III) 13, 9. 10 zu sprechen. Ich darf seine Ansicht hier unerörtert lassen, da die meinige in der Vorrede meiner Ausgabe des Elegikers zu lesen ist und das interessirte Publicum selbst wählen kann. Nur die angeblich deutsche Abstammung des Neapolitanus möge hier kurz beleuchtet werden. Anknüpfend an seine Vermuthung, dass das über clausas a. a. O. geschriebene niveas für niveas stehe, kommt Hr. Haupt auf die übrigen Beispiele der Verwechslung von *f* und *v* im Neapol. zu sprechen und fährt dann fort (S. 46): *ceterum illam f et v litterarum confusione inter eas causas fuisse non dubito, ob quas Lachmannus verissime dixit librum Neapolitanum in Germania scriptum esse.*

Ohne Zweifel würde sich der Berliner Gelehrte ein grosses Verdienst um die Freunde des Properz erwerben, wenn er die übrigen Gründe, auf welche gestützt Lachmann 'verissime' behauptet haben soll, dass der codex in Deutschland geschrieben sei, — soweit übrigens dem Unterz. bekannt, hat derselbe nur gesagt (praef. Prop. ed. mai. p. X), dass er nicht aus Italien stamme, — dem gelehrten Publikum nicht vorenthalten wollte, da der Schluss aus der Verwechslung von *f* und *v*, wie wir gleich sehen werden, kaum grosse Beweiskraft haben dürfte.

Wirklich unzweifelhafte Vertauschungen der beiden Buchstaben finden sich im Properz nur zweimal. V (III) 9, 34 lautet die Vulgata richtig *hospita fana* für *hospita vana*, was, wie die Varianten bei Hertzberg zeigen, entschieden im Archetypus des Dichters stand. Allein ganz abgesehen, dass das folgende Wort mit einem *v* anfängt, die Vertauschung von Worten die mit Ausnahme eines Buchstabens völlig gleichlauten, auch ohne die geringsten graphischen oder phonetischen Gründe, durch blosser Nachlässigkeit der Schreiber, ist in den Handschriften aller Sprachen und Länder so wenig selten, dass man aus einem Beispiel dieses

Fehlers unmöglich irgend etwas sei es auf die Paläographie sei es auf die Aussprache bezüglichen schliessen darf, ein Umstand, den nach Meinung des Unterzeichneten auch Ribbeck in seinen prolegomena zum Virgil nicht gebührend berücksichtigt hat. Ferner steht im Neapol. und mehreren andern Hss. des Prop. II 6, 24 *feri* für *viri*. Indess selbst zu geschweigen, dass bekanntlich kurze Anfangs- oder Endsilben übrigens gleichlautender Worte gleichfalls ohne jede äussere Veranlassung oft genug durch reine Flüchtigkeit vertauscht werden — hier ist *feri* ersichtlich aus dem folgenden Wort entstanden; denn dieses folgende Wort lautet *femina*. Sonach bleibt als Beweis für die Verwechslung von *f* und *v* nur eine keineswegs zweifellose Vermuthung Lachmanns, der I 8, 21. 22 schreiben will:

nam me non ullae poterunt corrumpere taedae,

quin ego fida (für *vita*) tuo limine verba querar.

Allein was Lachmann gegen die zuerst von Livineius und Passeratius publicirte, dann von vielen Kritikern gebilligte Conjectur *vera* (ganz derselbe Irrthum III 24, 12) einwendet, ist leere Klügelei — auch sonst ein nicht seltener, bei einer andern Gelegenheit selbst von Hrn. Prof. Haupt a. a. O. anerkannter Fehler des jugendlichen Kritikers. *Vera* gibt ziemlich denselben Sinn als *fida verba*, nur kräftiger und minder zweideutig. Man sehe meine Note zu der Stelle. Auch die Vermuthung *sueta verba* verdient keineswegs die einfache Abweisung *parum similis veri*, die ihr Lachmann zu Theil werden lässt. Gesetzt aber, Properz hätte geschrieben *fida verba*, so läge auch hier eine Verwechslung von *f* und *v*, wie sie Hr. Haupt supponirt, noch nicht nothwendig vor. Einem flüchtigen Schreiber konnte mit Rücksicht auf das folgende *tuo* die bei Properz so häufige Anrede der Geliebten *vita* in die Feder kommen.

Wenn so kein sicheres Beispiel für eine derartige Confusion von *f* und *v*, wie sie allerdings in Hss. germanischen Ursprungs, wenigstens jungen, häufig vorkommt, sich nachweisen lässt, so ist andererseits ein Factum zu erwähnen, das entschieden gegen Hrn. Haupt's Annahme spricht. Wie Kenner wissen, finden sich im Neapolitanus nicht selten Worte übrigens richtig, aber mit Ausnahme eines gänzlich falsch geschriebenen Buchstabens. Bei diesen Irrungen nun ist, soweit der Unterzeichnete aufgemerkt hat, niemals *f* mit *v* vertauscht worden, wohl ein schlagendes Argument, dass gerade diese Verwechslung dem Schreiber des Neapol. am allerfernsten lag. Dass übrigens hier und da auch in Handschriften Romanischer Länder *f* und *v* vertauscht worden, habe ich gelegentlich in den Analekten, vor mir viele Andere bemerkt.

Bis auf weiteres also verbleibe ich der Ansicht, die ich S. IX der Vorrede meines Properz geäussert, dass wie der übrigen Elegiker so des Properz Archetypus den Romanischen Ländern, in diesem Fall wohl Italien, entstammt.

St. Petersburg.

L. M.